

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 9-10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

38. Jahrgang der „Mitteilungen“

Herbst- und Weinmonat 1954

10. Jahrg. Nr. 9/10

Die Fremdwörter-Krankheit

von Hans Rüpfert

(Dies ist ein Abschnitt aus dem anregenden, wertvollen Heft „Vom guten Deutsch“, das der Steuerverwalter Dr. Hans Rüpfert im Verlag „Bernischer Staatspersonal-Verband“, Kramgasse 70, Bern, herausgegeben hat. Preis: 50 Rp.)

Treffender als die längste Erklärung beleuchtet ein kleiner Witz die heutige Lage: Als das Elsaß deutsch war, wollte Monsieur Dupont sein Geschäft aufgeben und nach Frankreich ziehen. Er ließ sich eine schöne Tafel «Liquidation totale» malen und hängte sie über seinem Schaufenster auf. Da schritt die Behörde ein: Er solle gefälligst deutsch schreiben! Was tat der listige M. Dupont? Er sägte die Tafel durch, stellte die Worte um — und siehe da: „Totale Liquidation“ war unbeanstandetes reines Hochdeutsch!

So steht's mit der deutschen Sprache, von der die Kenner sagen, sie sei die weitaus reichste von allen. Was aber tun die Deutschen, um diesen Wortreichtum auszuschöpfen? Nichts; sie nehmen lieber bei einem halben Duzend anderer Sprachen unnötige Anleihen auf, namentlich in Griechisch, Latein und Französisch, und rühren einen unverdaulichen Sprachenbrei an. Gedankenlos plappern wir Deutschschweizer ihnen nach.

Andere Völker tun das nicht. Wohl konnte man während des Krieges gelegentlich in einer französischen Zeitung «Le Hinterland» lesen, und wohl schreiben die Amerikaner «kindergarden» und «delikatessenstore», aber das sind wirkliche Ausnahmen. Schriebe ein französischer Schriftsteller ein Buch «Le Gesamtwerk de Corot» würde er sich lächerlich machen und wäre bald erledigt. Schreibt aber ein Schweizer Kunst-